



Geschichten und Begebenheiten rund um unser Dorf



Von der Seidenraupenzucht in Neuhofen

Neuhofen als Herkunftsort edler Seidenstoffe? Keine Anekdote, sondern tatsächlich einmal auf der Tagesordnung. In der Nationalsozialistischen Zeitung „Rheinfront“ vom 25. November 1936 ist nachzulesen:

Im vergangenen Jahre wurde in der Presse bekanntlich mit allem Nachdruck auf die Notwendigkeit der Seidenraupenzucht in Deutschland hingewiesen. Bei der Bedeutung die dieser Maßnahme zukommt, wollte auch der Bürgermeister Neuhofens Gustav HOOCK nicht zurückstehen, galt es doch an der wirtschaftlichen Wiedererstarke Deutschlands mitzuarbeiten.

In Neuhofen wurden darauf etwa 4000 Maulbeerpflanzen angebaut, die erfreulicherweise zu 90% angewachsen sind. Diese zweijährigen Pflanzen haben teilweise schon eine Höhe von 1,20 Meter erreicht. Der Landesfachgruppenleiter, der gelegentlich eines Besuches in Neuhofen die Anlage eingehend besichtigte, gab dem Wunsche Ausdruck schon im kommenden Jahre für den Bezirk Ludwigshafen in Neuhofen eine „Beispielsrauperei“ einzurichten. Pflege und Züpfung liegen hier in den Händen erfahrener Fachleute. Ein Erfolg dürfte daher kaum in Frage gestellt sein.

Wenn überall der Gedanke der Raupenzucht verwirklicht würde, dann wäre eine Einfuhr von Rohseide aus dem Ausland schon bald nicht mehr nötig und die dafür erforderlichen Devisen könnten für andere Zwecke verwendet werden. 1934 wurden beispielsweise insgesamt 2667900 Kilogramm Rohseide, Abfallseide und Seidenzwirne eingeführt.

Diese Menge repräsentiert einen Wert von 23822000 RM. Die Ausgabe solch gewaltiger Summen gilt es dem Vaterland zu ersparen, um dafür im Inland Arbeit zu schaffen für deutsche Volksgenossen. Heute werden in den Spinnhütten bereits 20000 Arbeiter beschäftigt und in den Jahren des Pflichtseidenanbaus wird sich die Zahl um das drei bis vierfache erhöhen. Wir brauchen die Naturseide ihrer Festigkeit wegen unbedingt, zum Beispiel zur Herstellung von Müllergazeln, Angelschnüren, Nähseide und anderen Stoffen, bei denen Wert auf große Haltbarkeit gelegt wird. Auch in der Elektrobranche findet die Naturseide als Isoliermittel bevorzugt Verwendung.

Der Seidenbau fand schon unter Friedrich dem Großen stärkste Beachtung. Es wurde damals Pfarrern und Lehrern zur Pflicht gemacht. Nach einem ministeriellen Erlaß soll die Seidenraupenzucht nun in den Schulen als Nebenlehrfach eingeführt werden.

In zwei bis drei Jahren wird die Seidenraupenzucht manchem Rentner oder Arbeitsinvaliden, der schwere körperliche Arbeit nicht mehr leisten kann eine schöne Nebeneinnahme bringen. Zugleich aber wird jeder dieser Volksgenossen die Gewißheit haben, auch sein Teil zur wirtschaftlichen Wiedererstarke des Reiches und zur Sicherung der Rohstoffunabhängigkeit Deutschlands beigetragen zu haben.

In einem weiteren Bericht der NSZ „Rheinfront“ vom 16. August 1940 wird Folgendes berichtet:

Neuhofen. In diesem Jahr konnten 12,5 Kg. lebende Gelbspinnerkokons zur weiteren Bearbeitung weiter gegeben werden. Trotz der verhältnismäßig schlechten Witterung wurde dieser Erlös aus sechs Gramm Brut gewonnen. Dies ist ein Zeichen, dass der Erfolg der Seitenraupenzucht sehr günstig ist, zumal wenn die nötige Sorgfalt auf die Zucht verwendet wird.

Die laut Zeitungsausschnitt 4000 Maulbeerpflanzen hatte man längs der „Bachstaden“, von der heutigen Woogsstraße bis zur Höhe des jüdischen Friedhofes, gesetzt.

Darin standen die Regale, auf deren Brettern die Raupen abgelegt waren. Hier fraßen sie sich durch die Maulbeerblätter, die übrigens von Schulkindern gepflückt wurden. Die Raupen des Maulbeerspinners können Kokons spinnen, deren Fäden bis zu 4000 Meter lang werden. Die Seidenraupenzucht und der Seidenbau werden in China schon seit etwa 4500 Jahre betrieben. Der verantwortliche Fachmann in der Seidenraupen-Zuchtanlage Neuhofen war der pensionierte Schneidermeister Anton Thierjung.



Maulbeerbaum
im Bachstadenweg

Foto: R. Sturm



v. l.: Fischer, Paul; Thierjung, Anton; Zaiser/Gehres, Marie; Tuschner, Herbert

An der Abzweigung zum Judenfriedhof stand das Seidenraupenhäuschen, ein gemauerter Zweckbau mit Ziegeldach, ungefähr 8 Meter lang und 4 Meter breit.

Nach dem Krieg wurde die Seidengewinnung als nicht rentabel eingestellt. Die Kunstfaser begann in den 50er Jahren ihren Siegeszug. Das Seidenraupenhäuschen wurde abgerissen. Von den 4000 Maulbeerbäumen haben nur zwei überlebt. Sie stehen, zu meist unerkannt, am Hang, Anfang des Bachstadenweges.



Foto-Archiv: R. Sturm

Fischer, Paul, Weber/Fischer, Marie, Thierjung Anton, Zaiser/Gehres, Marie, Tuschner, Herbert

Text: Theodor Frosch
Foto: Robert Sturm
Redaktion: Iris Rechner